

Zeitschrift: Oltner Neujahrsblätter
Herausgeber: Akademia Olten
Band: 30 (1972)

Artikel: Briefwechsel zwischen General H. Dufour, Genf und Oberst Bonaventur Meyer, Olten
Autor: Merz, Adolf
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-659450>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Briefwechsel zwischen General H. Dufour, Genf und Oberst Bonaventur Meyer, Olten

Adolf Merz



Wilhelm Heinrich Dufour

geboren am 15. September 1787, stammte aus einem Hugenottengeschlecht, das sich später in Genf einbürgerte. Wegen bürgerlicher Wirren zogen Genfer Familien 1782 nach Irland, worunter auch die Familie Benedict Dufour-Valentin, die Eltern Heinrichs. 1785 siedelten sich etwa 900 Personen der Genfer-Irländer in Konstanz an. Hier wurde Wilhelm Heinrich Dufour 1787 geboren. 1789 kehrte die Familie nach Genf zurück. Guillaume Henri, wie nun seine französischen Vornamen lauteten, studierte in Genf, an der polytechnischen Schule in Paris und an der Genieschule in Metz. Als junger Offizier diente er in der französischen Armee und machte den Feldzug nach Korfu mit. Nach seiner Rückkehr nach Genf wurde er Hauptmann im eidgenössischen Generalstab. Er beteiligte sich an der Gründung der Mili-



Bonaventur Meyer

geboren am 5. Januar 1804, stammt aus altem Oltnergeschlecht, eingebürgert 1607 (siehe auch «Oltner Neujahrsblätter 1962», die diesem Geschlecht gewidmet sind). Die Vorfahren waren meistens Schiffsleute. Da ihm das Studium als Tierarzt aus finanziellen Gründen versagt blieb, zog er in seinem 16. Lebensjahr, am 26. März 1820, nach Frankreich und trat als Soldat in das 2. Linienregiment der «Schweizer Legion» ein (nicht zu verwechseln mit der Fremdenlegion). Mit 20 Jahren ist Bonaventur Meyer als Sergeant-major auf der höchsten Stufe der Unteroffiziersleiter angelangt. Von 1824–1827 nimmt er am spanischen Feldzug teil; am 25. März 1825 wird er in Madrid zum Sous-Lieutenant befördert; 1828 ist er Lieutenant. Schwere innere Krisen und Unruhen erschütterten

tärschule in Thun, wo er den Instruktionsdienst leitete. In ziviler Stellung war Dufour Kantonsingenieur in Genf.

Als Chef des Generalstabes kommandierte er eine Division anlässlich der Trennungswirren Basel-Stadt-Land 1833. Im gleichen Jahre begann er mit den Arbeiten für die topographische Karte der Schweiz, die heute noch seinen Namen trägt. Unter seinen militärischen Schülern in Thun war auch Prinz Louis Napoléon, mit dem er zeitlebens in Freundschaft verbunden war. 1847 war Dufour General im Sonderbundkrieg, 1849, 1856, 1859 Kommandant der eidgenössischen Armee anlässlich des Aufstandes in Baden (D), des Neuenburgerhandels und des italienischen Krieges.

Er war Nationalrat 1855–57 und Ständerat 1863–66. Als Präsident des Genfer Kongresses leitete er die Verhandlungen, die zur Gründung des Roten Kreuzes führten. G.H. Dufour starb 1875 in Genf, tief betrauert vom ganzen Schweizervolk.

Frankreich, 1830 löste Louis-Philippe die Schweizerregimenter auf. Bonaventur Meyer kehrt heim. Befreundet mit Martin Disteli nimmt er am «Balthaler Tag» 1830 teil. (Der Zeichner des Balthalerbildes, J. Senn, zeigt Meyer und Disteli nebeneinander im Vordergrund rechts).

Nach der Eroberung von Algerien und den Karlisten-Aufständen in Spanien wurde die heute noch bestehende Fremdenlegion gebildet. Am 21. Juli 1838 trat Bonaventura Meyer als Lieutenant bei dieser Truppe ein und leistete Dienst in Afrika und Spanien. 1836 ist er Bataillonskommandant.

In den Kämpfen in Spanien wird er 1837 mit dem höchsten Orden, dem Kommandeurkreuz, ausgezeichnet, 1838 kehrt er in die Schweiz zurück und wird als Oberst Milizinspektor des Kantons Solothurn. Dieser Dienst lag ihm aber nicht, er kehrte nach Frankreich zurück. Mit Brevetdatum 1839 wird er Hauptmann und 1842 französischer Staatsbürger, bleibt aber Schweizer Bürger. Anfangs der 1850er Jahre ist er bald in Frankreich, dann wieder in der Schweiz. Am 15. Oktober 1851 ernennt der schweizerische Bundesrat Bonaventur Meyer zum Obersten im eidgenössischen Generalstab. Als Instruktor an der Militärschule in Thun befreundet er sich mit deren Gründer, General Dufour. 1854 wird er in der Fremdenlegion Oberst und Kommandant eines Regimentes. 1856 heiratet er in Dijon die 19jährige Oltnerin Elisabet Trog, die mit ihm nach Afrika geht.

Bereits 1851 will Bonaventur Meyer nach 30jähriger Dienstleistung den Dienst quittieren, um in der Schweiz Dienst zu leisten.

Erst 1858 nimmt er seinen definitiven Abschied von der Fremdenlegion. Er kehrt nach Olten zurück und stirbt hier 1865.

Sein Wahlspruch war: «Ehre und Offenheit».



Genève le 26 Sept. 1850

Monsieur le Commandant

Une maladie sérieuse dont je sors à peine et qui me laisse encore la main tremblante, m'a empêché de répondre plus tôt à votre honorable lettre du 5 août.

J'ai fait et fait faire, aussitôt sa réception, les démarches que j'ai jugées les plus propres à atteindre le but de vos vœux. Le Conseil fédéral et notre chargé d'affaires à Paris s'y sont entremis; rien n'a été négligé pour réussir. Mais j'ai le chagrin de vous apprendre que toutes ces démarches ont été vaines. Il nous a été, partout, et constamment répondu, que les règlements militaires sont tellement positifs et impératifs au sujet des retraites, qu'il est absolument impossible de s'en écarter au

quois que ce soit, ni pour qui que ce soit.
Il vous faut donc prendre votre parti philo-
sophiquement; et, puisque, d'après les dits règle-
ments, vos trois années de service en Espagne
ne peuvent compter pour votre retraite, achuyez
votre temps en continuant à vous distinguer
comme vous l'avez fait jusqu'à présent. Vous
n'en serez que mieux accueilli par les Au-
torités militaires de votre pays. Ce temps,
voilà-outane, sera bientôt écoulé.

Ce que vous pourriez peut être obtenir
serait, en regard à vos blessures et à l'état de
votre santé, d'être porté en Non activité pour
tout ou partie du temps qu'il vous reste à
servir pour avoir droit à la retraite.

Tout chagrin de n'avoir rien de plus
satisfaisant à vous annoncer, je vous prie,
Monsieur le Commandant, de recevoir l'as-
surance de ma Considération Distinguee

Genl G. H. Dufour

ÜBERSETZUNGEN

Genf, den 26. September 1850

Herr Kommandant,

Eine ernsthafte Krankheit, die ich eben hinter mir habe und die meine Hand noch zittrig macht, hat mich verhindert, Ihnen eher auf Ihren werten Brief vom 5. August zu antworten.

Ich habe, sobald ich ihn erhalten, die Schritte unternommen und unternemen lassen, welche ich für die geeignetsten hielt, das Ziel Ihrer Wünsche zu erreichen. Der Bundesrat und unser Geschäftsträger in Paris haben sich damit befasst. Nichts ist für ein gutes Gelingen unterlassen worden. Aber ich habe den Kummer, Ihnen mitzuteilen, dass alle Schritte vergeblich waren. Es wurde uns überall und ständig geantwortet, dass die militärischen Reglemente so eindeutig und unveränderlich in bezug auf die Rücktritte sind, dass es vollständig unmöglich ist, davon abzuweichen, wie und wofür auch immer. Sie müssen es also philosophisch nehmen, und da ja, nach den genannten Reglementen, Ihre drei Jahre Dienst in Spanien nicht für Ihre Pensionierung zählen können, vollenden Sie Ihre Zeit, indem Sie sich weiterhin auszeichnen, wie Sie es bis anhin getan haben. Sie werden daraufhin nur noch besseres Gehör finden bei den militärischen Behörden Ihres Landes. Diese Zeit, schon angebrochen, wird bald verflossen sein.

Was Sie vielleicht erreichen könnten, wäre, hinsichtlich Ihrer Verwundungen und Ihres Gesundheitszustands, in *Nicht-Aktivität* versetzt zu werden für die ganze oder einen Teil der Zeit, die Ihnen bis zum Recht auf Pensionierung noch bleibt.

Sehr bekümmert, Ihnen nichts Befriedigenderes zu melden zu haben, versichere ich Sie, Herr Kommandant, meiner vorzüglichen Hochachtung

General G. H. Dufour

Genf, den 15. Dezember 51

Lieber Kamerad!

Es tut mir ebenfalls leid, dass mich meine Abwesenheit von Bern um das Vergnügen gebracht hat, Sie zu sehen. Aber die Schweiz ist nicht so gross, und es ist nicht unmöglich, dass wir uns da eines Tages begegnen, sei es auf einer vergnüglichen Reise, sei es in irgendeiner Spezialkommission.

Ihre Beförderung zum eidgenössischen Obersten hat mich um so mehr gefreut, als ich davon mehrmals mit Herrn Ochsenbein gesprochen habe als von einer sehr wünschbaren Sache: man ist zu glücklich, einen Mann von Verdiensten und Erfahrung zu finden, bekannt durch das ehrenwerteste Vorleben, um einen solchen Posten zu besetzen.

Ich beglückwünsche noch mehr das Land als Sie selbst; diese Geschäfte sind sehr oft belastend und nie einträglich.

Empfangen Sie, lieber Kamerad, die Versicherung meiner hohen Wertschätzung und meiner ergebene Empfindungen.

G. H. Dufour

NB. Joh. Ulrich Ochsenbein, Bundesrat, geb. 1811, Advokat in Nidau, Hauptmann im Generalstab, Anstifter und Kommandant des 2. Freischarenzuges, Tagsatzungsgesandter und Regierungspräsident, im Sonderbundskrieg Divisionskommandant, 1848 Nationalratspräsident und Bundesrat. 1854 nicht mehr gewählt, 1855 in Frankreich Brigadegeneral, 1871 Platzkommandant von Lyon, gestorben 1890.

NB. Die Übersetzungen der beiden Briefe besorgte in verdankenswerter Weise P. A. Bloch.

Genève le 15 Decemb. 54

Mon cher Camarade!

Je suis également fâché que
mon absence de Berne m'ait
privé du plaisir de vous voir.
Mais la Suisse n'est pas bien
grande et il n'est pas impossible
de nous y rencontrer un jour,
soit en course de plaisir, soit
dans quelque commission spéciale.
Notre nomination au grade
de Colonel féd. m'a fait dau-
tant plus de plaisir que j'en
avais plus d'une fois parlé avec
M. Ochsenbein comme une
chose fort désirable. On est trop
heureux de rencontrer un homme

de mérite et d'expérience, connu
par les antécédens les plus honorables,
pour occuper un tel poste.

J'en félicite plus le pays que
vous même; ces fonctions sont bien
souvent onéreuses et jamais pro-
fitables.

Agreez, mon cher Camarade,
l'assurance de ma haute Considé-
ration et de mes sentimens dévoués

G. H. Deyou

Oberst B. Meyer war mit General Dufour befreundet. Beide lehrten an der Militärschule in Thun. Prinz Louis Napoléon war hier ihr Schüler.

Als Staatspräsident liess Napoléon 1850 dem General Dufour einen Orden überreichen. Die Tochter Amélie Dufour schreibt darüber:

«Der Oberst Meyer, von Olten, dem der Präsident den Auftrag anvertraut hat, Dufour die hohe Auszeichnung zu überbringen, ist nicht der erstbeste. Er hat zwanzig Jahre lang in der afrikanischen Armee gedient, dieser Armee, die durch die Anwesenheit von Offizieren, wie Bugeaud, Cavaignac und Changarnier, berühmt geworden ist, und er selber hat sich in den Kämpfen in Kabilien unter dem Befehl des Generals Saint-Arnaud ausgezeichnet. Er ist ein Mann von Mittelgrösse, er hat hohe Schultern, einen Bart und schwarzes Haupthaar, schöne schwarze Augen, einen eindrucksvollen Blick, das Gesicht eines wahren Kreuzfahrers und die höflichen französischen Manieren; sein Akzent ist eine Mischung vom Besten, was es im Französischen und Deutschen gibt.

Er hat viel gesehen, viel beobachtet, und er erzählt mit Schwung und Liebenswürdigkeit. Er hat soeben den französischen Dienst quittiert und kehrt nach der Schweiz zurück, um eine eidgenössische Stellung zu bekleiden.» Soweit Amélie Dufour, die Tochter des Generals.

Die beiden in Faksimile wiedergegebenen Briefe beziehen sich nun gerade auf diese Rückkehr nach der Schweiz:

Im Jahre 1850 wollte Oberst Meyer seinen Dienst in der Fremdenlegion quittieren. 1820 war er eingetreten und glaubte nun nach 30 Dienstjahren mit voller Pension zurücktreten zu können. Der französische Staat machte ihm Schwierigkeiten, indem er die 3 Kriegsjahre 1824–1827 in Spanien nicht anrechnen wollte. Oberst Meyer ersuchte seinen Dienstkameraden General Dufour um Intervention beim Staatspräsidenten Louis Napoléon. Am 22. August 1850 schrieb Dufour an Bundesrat Ochsenbein und schilderte die Sachlage. Er betonte, dass Meyer seinen Rücktritt wünsche, um in der Schweiz Dienst leisten zu können.

Der Dienstetat von Oberst Meyer (*dont il y a peu de pareils*) sollte an den französischen Kriegsminister weitergeleitet werden.

Am 2. November 1851 übermittelte das Politische Departement ein entsprechendes Gesuch, unterzeichnet von Bundesrat Josef Munzinger, an die französische Regierung. Mit Brief vom 6. April 1852 teilte die Bundeskanzlei Oberst Meyer mit, dass durch Dekret des Präsidenten der französischen Republik er als französischer Bürger in der Schweiz Dienst leisten dürfe. (Meyer war ja, wie wir lasen, Doppelbürger Schweiz/Frankreich.) Der Brief ist an Herrn eidgenössischer Oberst Bona-

ventur Meyer, derzeit Kommandant der Instruktorenschule in Thun, adressiert. Der zweite Brief ist die Gratulation General Dufours zur Beförderung zum Obersten im eidgenössischen Generalstab.

Ungeachtet dieser hohen Stellung litt es Oberst Meyer nicht lange in der Schweiz. Von 1856 bis 1858 befand er sich wieder in Algerien. 1856 war er zum Obersten des 1. Fremdenregimentes befördert worden. Im gleichen Jahre heiratete er in Dijon die 20jährige Elisa Trog von Olten. Definitiv schied er 1858 aus der Fremdenlegion aus und kehrte nach Olten zurück. Er wohnte im «Winkel». 1865 starb er und wurde auf dem Friedhof bei der Stadtkirche beigesetzt. Ein unruhiges Soldatenherz hatte zu schlagen aufgehört.

NB. 1848 Prinz Louis Napoléon, Neffe Napoléons I., wird durch Volksabstimmung zum Präsidenten der Republik gewählt; 1851 Staatsstreich, wird auf 10 Jahre zum Präsidenten gewählt, 1852 besteigt er als Napoléon III., Kaiser der Franzosen, den Thron. Seine Gemahlin ist Gräfin Eugenie, 1870 wird er mit seiner Armee bei Sedan gefangen, stirbt 1873 in England.

Literatur und Quellen

Bundesarchiv: Dossier Mutationswesen, Band 33, Nationalrat Olivier Reverdin als Betreuer des Nachlasses Dufour.

Chapuisat Ed.: Biographie General Dufour.

Historische Mitteilungen, 7. Jahrgang, 1954, Nr. 6: Ad. Merz: Zwei Oltner als Offiziere in der Fremdenlegion.

Oltner Neujahrsblätter 1962 und diverse andere Unterlagen.